

Klaus Billing



The RIAS Second Viennese School Project

Arnold Schoenberg | Alban Berg | Anton Webern

4CD aud 21.412

Die Presse 04.10.2012 (Wilhelm Sinkovicz - 04.10.2012)

Die Presse

Rias Berlin - "The Second Viennese SchoolProject"

Wiener Schule

Rias Berlin - "The Second Viennese SchoolProject"

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[kulturtipp](#) 20/12 (Fritz Trümpi - 01.10.2012)



Wieder gehört: Zwölf Töne auf Wienerisch

Eine interessante CD-Box erinnert an die Musik der Zweiten Wiener Schule.

Wieder gehört: Zwölf Töne auf Wienerisch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sunday Times Sunday, 7th October 2012 (Paul Driver - 07.10.2012)

THE SUNDAY TIMES
THE SUNDAY TIMES

Hard to exaggerate the richness of these four CDs — recordings from the...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

WDR 3 WDR 3 TonArt: Montag, 05.11.2012 (Arnd Richter - 05.11.2012)



The RIAS Viennese School Project

The RIAS Viennese School Project

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Guardian Wednesday 5 December 2012 (Andrew Clements - 05.12.2012)



This fascinating anthology brings together recordings of works by Schoenberg,...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung Freitag, 4. Januar 2013 (Christiane Tewinkel - 04.01.2013)



Nur eine mopsfidele junge Schachtel zu viel

Arnold Schönberg und seine Schüler in raren historischen Aufnahmen – und dazu ein famoses Liedprojekt

Es nimmt nicht wunder, dass das „Buch der hängenden Gärten“ auch in einem anderen umfangreichen Album eine zentrale Position einnimmt, nämlich der hervorragend dokumentierten Neuauflage von historischen Aufnahmen aus den Jahren 1949 bis 1965, dem „Second Viennese School Project“ mit Werken von Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern, mit Interpreten aus deren engerem und weiterem Umfeld.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 229 - 1/2013 (Steff - 01.01.2013)



Aus der RIAS-Schatzkammer

Audite veröffentlicht eine Vierer-Box mit den Aufnahmen der Zweiten Wiener Schule zwischen 1949 und 1965. Es ist natürlich unmöglich, an dieser Stelle auf alle eingespielten Werke einzugehen, aber man muss doch einige herausheben: Von Schönberg den 'Pierrot lunaire' mit Irmen Burmester von 1949, Fricays Interpretation der Kammer-symphonie und das Klavierkonzert mit Peter Stadlen und dem Dirigenten Winfred Zillig. Dann die Fantasie mit Tibor Varga, Violine und Ernst Krenek, Klavier, sowie Eduard Steuermanns Aufnahmen der Klavierstücke. Von Berg die Lyrische Suite mit dem Vegh-Quartett und die Sieben frühen Lieder mit Magda Laszlo. Und von Webern die Fünf Orchesterstücke mit Bruno Maderna aus dem Jahre 1961. Eine Sammlung von unschätzbarem Wert! Und vieles klingt hier bedeutend moderner, als es heute gespielt wird!

Eine weitere Box ist dem ukrainischen Violinisten Bronislav Gimpel gewidmet. Gimpel war ein Vollblutmusiker, dessen Interpretationen der russischen Tradition verbunden sind. Wenn sie heute auch ein bisschen altmodisch und überzeichnet erscheinen, so kann sich doch niemand ihrer Kraft widersetzen. Ich muss sagen, dass ich das Sibelius-Konzert in keiner anderen Aufnahme so düster und dramatisch erlebt

habe, wie mit Gimpel, dem RIAS-Orchester und Fritz Lehmann am Pult. Diese durch und durch romantische Wiedergabe besitzt eine Tiefe und Ausdruckstärke, die einfach atemberaubend sind. Wie dieses Sibelius Konzert muss man auch das 2. Violinkonzert von Karol Szymanowski als eine absolute Referenzeinspielung ansehen. Erstaunlich, zu welcher Homogenität der aus dem Vollen schöpfende Violinist und der nicht minder engagierte Dirigent Arthur Rother finden. Die übrigen Werke besitzen nicht ganz dieselbe Unmittelbarkeit. Zwar glänzt Gimpel auch in Wieniawski-Konzert, doch Alfred Gohlke bleibt als Dirigent bescheiden, ebenso die Leistung des Orchesters. Die Violinsonaten von Schubert, Mendelssohn-Bartholdy, Schumann, Janacek und Tartini sind sehr speziell, doch zeugen sie von der großen Musikalität Gimpels. Heute würde man diese Kammermusik kaum noch so spielen, aber für den Musikinteressierten sind es unschätzbare Zeitdokumente. Martin Krauses Klavierspiel ist bestenfalls begleitend, dieser Pianist besitzt nicht das künstlerische Rüstzeug, um einem genialen Violinisten wie Bronislaw Gimpel ein wirklicher Partner zu sein.

Audiophile Audition December 31, 2012 (Gary Lemco - 31.12.2012)



As it becomes apparent, perhaps painfully, that most of the music represented as...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kulimu 38. Jg. (2012), Heft 3 (alu - 01.12.2012)



Das RIAS Neue Wiener Schule Projekt vereinigt auf 4 CDs maßstabsetzende...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone February 2013 (Rob Cowan - 01.02.2013)



Pushing the boundaries

Two valuable collections of trailblazing European modernism

The claim that a particular performance carries historical weight doesn't necessarily guarantee its interpretative significance. However, Audite's four-disc set devoted to The RIAS Second Viennese School Project, which is centred around German Radio tapes dating from between 1949 and 1965, relates a voyage of musical discovery that becomes all the more affecting when you consider that it features creative exiles who only a few years earlier had been deemed local degenerates. Everywhere throughout this wonderful collection you sense unprecedented levels of musical involvement, whether from Irmen Burmester performing Schoenberg's Pierrot lunaire in 1949 (often switching from Sprechstimme declamation to sensitive singing) or Peter Stadlen playing the Piano Concerto under Winfried Zillig during the same year.

Among the more unexpected treasures are performances of Schoenberg's First Chamber Symphony and, especially memorable, three movements from the Suite in the Old Style, both under Ferenc Fricsay, while Suzanne Danco haunts the 15 songs that make up The Book of the Hanging Gardens with musical intelligence and a clear, expressive tone that emerges as less shrill than on other commercial recordings.

Eduard Steuermann (a Humperdinck and Schoenberg pupil) offers supremely natural renditions of the

Piano Pieces Opp 11, 19 and 23 – he could as well have been playing Brahms – and among the chamber performances featured are Berg's Lyric Suite, where the Vegh Quartet focus the score's every shifting shade, and a performance of Schoenberg's String Trio by Erich Röhn, Ernst Doberitz and Arthur Troester that sounds as if the players are staking their very lives on maximum communication. Two very different performances of Schoenberg's Phantasy for violin and piano find Tibor Varga sporting a fast vibrato in 1951, with Ernst Krenek a considerate duo partner, and a more cerebral Rudolf Kolisch partnered by Alan Willman in 1953.

As to Webern, Arthur Rother builds a delicately voiced but powerful account of the Passacaglia (1965) and from four years earlier Bruno Maderna attends to the Op 10 pieces with something resembling a watchmaker's care over detail. Both performances feature the Berlin Radio Symphony. Other items are performed by the soprano Evelyn Lear, Magda László (in Berg's Seven Early Songs), the husband-and-wife team of violinist Andre Gertler and pianist Diane Anderson, the clarinetist Heinrich Geuser, the Bastiaan Quartet and the RIAS Chamber Choir. The mono broadcast recordings have been very smoothly transferred, there's an excellent booklet and I would call this set both historically important and musically rewarding. [...]

Preis der Deutschen Schallplattenkritik 1/2013 (Wilhelm Sinkovicz - 15.02.2013)



PdSK Bestenliste 1-2013

Historische Aufnahmen Klassik

Bis heute gilt die Musik der sogenannten zweiten Wiener Schule rund um Arnold Schönberg als schwierig. Dass der Zugang nicht schwerfallen muss, haben die Produzenten von RIAS Berlin schon vor einem halben Jahrhundert bewiesen: Musiker, die großteils ihr Wissen über die Interpretationen von Werken Schönbergs, Bergs und Weberns noch aus erster Hand erhalten haben, schrieben für das Radio Interpretationsgeschichte. Nun stehen ihre Aufnahmen auf CD zur Verfügung. Erstaunlich, dass manches bis heute nicht klarer, transparenter, ja, „musikantischer“ realisiert worden ist!

www.opusklassiek.nl maart 20123 (Aart van der Wal - 01.03.2013)



Het meest fascinerende aspect van deze prachuitgave is dat we niet alleen dicht...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason N° 613 Mai 2013 (Patrick Szersnovicz - 01.05.2012)



La deuxième école deVienne

«Ma musique n'est pas moderne, elle est mal jouée», disait Schönberg, conscient du manque de professionnalisme de certains de ses interprètes, pas forcément les moins enthousiastes. Réalisée (en studio ou live) depuis l'après-guerre jusqu'au début des années 1960 par la Radio de Berlin, la présente anthologie d'enregistrements inédits rassemble plusieurs artistes, principalement d'outre-Rhin, engagés à l'époque en faveur de Schönberg, Berg et Webern – il ne manque que Scherchen et Rosbaud –, certains étant aussi compositeurs (Krenek, Zillig, Maderna) ou même musicologue (Rufer).

La ferveur domine dans ces lectures d'attrait inégal mais souvent passionnantes, et toujours révélatrices des questions qui se sont d'abord posées pour bien jouer Schönberg et son école. Parfois l'interprétation n'est pas au niveau des intentions: malgré la compétence des chefs (Zillig, Fricsay), les musiciens du RIAS (Concerto pour piano, Symphonie de chambre op. 9) ou les Berliner Philharmoniker (extraits de la Suite pour cordes) ne semblent pas toujours comprendre leur rôle. Ailleurs, les problèmes d'assimilation instrumentale, technique, voire esthétique sont mieux résolus et ne compromettent en rien la direction puissante et romantique d'Arthur Rother dans la Passacaille de Webern ni celle, inventive, lumineuse, de Maderna dans ses Cinq pièces op. 10. Le Pierrot lunaire avec Josef Rufer à la baguette (1949) pêche par un manque de soin dans la sonorité, les instruments devenant d'une couleur agressive, alors que la récitante Irmen Burmester est remarquable.

Les solistes réunis ad hoc (Doberitz, Röhn, Troester) pour l'essentiel Trio à cordes op. 45, sommet de l'œuvre de Schönberg, tout comme le Quatuor Vegh dans la Suite lyrique sont saisissants par leur modernisme anguleux, leur intensité dramatique et leur constante prise de risques, qui font oublier quelques imprécisions techniques et une texture d'ensemble peu équilibrée. Enfin, découvrir Suzanne Danco dans le grand recueil du Livre des jardins suspendus, Rudolf Kolisch ou Tibor Varga dans la Fantaisie op. 47, André Gertler et Diane Andersen dans les Pièces op. 7 de Webern ou Eduard Steuermann – qui a fasciné toute une génération de pianistes, à commencer par Alfred Brendel – dans les Klavierstücke op. 11, 19 et 23 vaut largement le détour.

ClicMag janvier 2013 (NMN - 01.01.2013)



Tous les enregistrements présents sur cette compilation des trois...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musica N° 245 - Aprile 2013 (Piero Rattalino - 01.04.2013)



Il titolo che spicca sulla copertina del box è «Second Viennese School...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 25.08.2013 (Frank Fechter - 25.08.2013)

Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Archiv der Zweiten Wiener Schule

The Rias Second Viennese School Project – Werke von Schönberg, Berg & Webern

Archiv der Zweiten Wiener Schule

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl augustus 2013 (Emanuel Overbeeke - 01.08.2013)



De Tweede Weense School: de complete RIAS-opnamen 1949 ~ 1965

De Tweede Weense School: de complete RIAS-opnamen 1949 ~ 1965

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo Año XXVIII - Nº 284 - Abril 2013 (Enrique Martínez Miura - 01.04.2013)



Audite

Jirones de historia

Audite

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl mei 2021 (- 01.05.2021)
Quelle: <https://www.opusklassiek.nl/cd-recensies...>



Audite heeft alles in het werk gesteld om de opnamen zoveel mogelijk in hun oorspronkelijke staat te laten [...] Maar voor de overgrote meerderheid komt alles haarscherp duidelijk en met een opperste aan transparantie uit de luidsprekers en wordt ook nog eens onderstreept dat sommige mono-opnamen het winnen van nogal wat gladgepolijste en gekunstelde digitale remasterings. Overbodig te zeggen dat het verantwoordelijke technische team daarvoor het grootst denkbare compliment verdient.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 2. April 2013 (- 02.04.2013)
Quelle: <https://www.amazon.de/Second-Viennese-Sc...>



When this was really avant-garde

While much of this music is now, at least to some extent, part of the standard repertoire, these pioneer recordings retain a unique flavour of experimentation which is often missing in more recent recordings. Also, some of the recordings in this set provide the only documentation available of forays of major artists such as Ferenc Fricsay into this repertoire.

As in most previous RIAS (re)issues the quality of recordings ranges from more than acceptable to good. Highly recommended to anyone interested in music of the first half of the XX century.



Paul Tortelier: RIAS Recordings

Ludwig van Beethoven | Felix Mendelssohn | Johannes Brahms | Johann Sebastian Bach
| Gabriel Fauré | Niccolò Paganini | Robert Schumann | Alfredo Casella | Zoltán Kodály |
Paul Tortelier

3CD aud 21.455

www.pizzicato.lu 11/02/2020 (Remy Franck - 11.02.2020)

Quelle: <https://www.pizzicato.lu/eigenwilliger-u...>



Eigenwilliger, unnachahmlicher Paul Tortelier

Ein französischer Kritiker schrieb: « Falls Casals Jupiter ist, dann ist Tortelier Apollo ». Paul Tortelier (1914-1990), ein wichtiger Exponent der französisch-belgischen Celloschule und darüber hinaus ein kompromissloser Individualist, wird von Audite mit drei CDs geehrt, deren Aufnahmen zwischen 1949 und 1964 vom RIAS Berlin gemacht wurden und nicht nur seinem breiten Repertoire Rechnung tragen, sondern auch der kreativen Fantasie eines Musikers, der sich in jenen Jahren auf dem Zenit seiner Kunst befand.

Die erste CD beginnt mit Beethovens 5. Cellosonate, die zwischen vitalen Ecksätzen ein über neun Minuten langes, mit viel Affetto gespieltes Adagio enthält. So verspielt Tortelier dann in Mendelssohn Zweiter Sonate sein kann, so rhetorisch-bedeutsam und leidenschaftlich-lyrisch spielt er die Erste Sonate von Brahms.

Bach zählte zu den Komponisten, mit denen sich Tortelier zeitlebens beschäftigte. 1966 gab er eine eigene Edition der Suiten heraus und kommentierte: « Der Musik Leben einzuhauchen ist wichtiger als ihr Respekt zu beweisen. » Das musste auch einmal der österreichische Pianist Jörg Demus erfahren, als er mit Tortelier Bach aufführen sollte. Bei der ersten Probe soll Demus ihm in längeren Ausführungen erklärt haben, wie sehr er mit seinem Spiel falsch liege. Tortelier soll geantwortet haben: « Sehr interessant, aber ich fühle es nicht so! » Ein Kennzeichen von Torteliers Bach-Interpretationen ist neben ihrer Eigenwilligkeit das Tänzerische. Die hier zu hörende 6. Suite ist in dieser Hinsicht exemplarisch.

Tortelier war nie sehr angetan von französischer Musik, aber die zweite CD dieses Sets enthält dennoch die 2. Sonate von Gabriel Fauré, feinfühlig und elegant, vor allem aber auch sehr lebendig musiziert.

Ein kleines Cello-Juwel sind die Rossini-Variationen von Paganini, und wenn danach Schumanns Fantasiestücke erklingen, merkt man unschwer, wie gut sich Tortelier jedem Stil, jeder Färbung anpassen konnte.

Auf der dritten CD interessiert neben Torteliers charmanter Eigenkomposition Trois p'tits Tours die Kodaly-Sonate, die hier leidenschaftlicher und packender gespielt wird als in der späteren, viel erhabeneren und lyrischeren Studioproduktion.

Die klangliche Aufbereitung der alten Tonbänder durch Ludger Böckenhoff ist vorbildlich. Der Klang ist klar und rauschfrei. Am Klang der Klaviere und dem Spiel der Pianisten konnte der Restaurator natürlich nichts ändern. Mit dem allzu trockenen Klavierklang und dem nicht besonders inspirierten Spiel der Pianisten muss der Hörer halt leben. Das sollte aber niemanden davon abhalten, diese allein durch den Cellisten spannenden Interpretationen zu hören.

A French critic wrote: « If Casals is Jupiter, then Tortelier is Apollo ». Paul Tortelier (1914-1990), an important exponent of the Franco-Belgian cello school and, moreover, an uncompromising individualist, is honoured by Audite with three CDs. The recordings were made by RIAS Berlin between 1949 and 1964 and not only take into account his broad repertoire, but also the creative imagination of a musician who was in those years at the zenith of his art.

The first CD begins with Beethoven's Fifth Cello Sonata, which contains, between vital corner movements, an Adagio that is over nine minutes long and played with great affetto. As playful as Tortelier can be in Mendelssohn's Second Sonata, as rhetorically significant and passionately lyrical is his playing in Brahms's First Sonata.

Bach was one of the composers with whom Tortelier was occupied throughout his life. In 1966 he published his own edition of the suites and commented: « To breathe life into music is more important than to prove respect for it ». The Austrian pianist Jörg Demus had to experience this once when he was to perform Bach with Tortelier. At the first rehearsal, Demus is said to have explained to him how wrong he was with his playing. Tortelier is said to have replied: « Very interesting, but I don't feel it that way! » A characteristic of Tortelier's Bach interpretations, apart from their individuality, is the dancing. The 6th suite heard here is exemplary in this respect.

Tortelier was never very fond of French music, but the second CD of this set nevertheless contains the 2nd Sonata by Gabriel Fauré in a sensitive, elegant and above all very lively performance.

A small cello jewel are the Rossini Variations by Paganini, and the next piece, Schumann's Fantasiestücke, show well Tortelier was able to adapt to every style and colouring.

On the third CD, in addition to Tortelier's charming own composition Trois p'tits Tours, the Kodaly Sonata is of interest, played here with more passion and gripping intensity than in the later, much more sublime and lyrical studio production.

Ludger Böckenhoff's sound processing of the old tapes is exemplary. The sound is clear and noiseless. Of course, the restorer could not alter the sound of the pianos and the pianists' playing. The listener has to live with the all too dry piano sound and the not particularly inspired playing of the pianists. But that should not prevent anyone from hearing these exciting interpretations by the cellist alone.

Süddeutsche Zeitung 17. Februar 2020 (Harald Eggebrecht - 17.02.2020)

Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/klass...>



Ein Star, zwei Talente

*Neue CDs: Beim Cellisten Paul Tortelier weiß man, was man hat - virtuoson Glanz.
Von Raphaela Gromes wird man noch viel hören.*

Drei hörenswerte CDs mit Aufnahmen aus den Jahren 1949, 1962 und 1964, die er [Tortelier] mit den Pianisten Klaus Billing und Lothar Broddack in Berlin für den Rias machte, künden vom "sprechenden", bei aller Brillanz nie glatten, sehr persönlichen Spiel aus solistischem wie kammermusikalischen Geist dieses einzigartigen Cellisten.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio 26.02.2020 (Kai Luehrs-Kaiser - 26.02.2020)

Quelle: <https://www.rbb-online.de/rbbkultur/them...>



BROADCAST

Das ist lange her. Auf drei CDs sind die gesammelten "RIAS Recordings" des französischen Cellisten Paul Tortelier erschienen – Aufnahmen aus den späten 40er bis mittleren 60er Jahren. Wer ist Paul Tortelier?

Paul Tortelier (1914 – 1990) war der wichtigste Cellist der französischen Schule der Nachkriegszeit – neben (dem noch etwas bedeutenderen) Pierre Fournier. Schon 1947 machte Tortelier sich ins noch reichlich kaputte Berlin auf; gewiss auch in Anlehnung an die Bedeutung der Musikstadt in der Vorkriegszeit; wo sowohl Arthur Rubinstein (mit dem er jahrelang ein wichtiges Trio bildete) wie die meisten anderen Musiker seiner Zeit debütiert hatten.

Bereitschaft zur Unverwechselbarkeit

Immer wenn Tortelier in den Folgejahren kam, wurde er sofort vom RIAS für Aufnahmen abgezweigt – meist mit dem erst im letzten Dezember verstorbenen Pianisten (und späteren Berliner Hochschullehrer) Lothar Broddack als Begleiter. Es waren ersichtlich Auftragsarbeiten (von 1949 bis 1964). Mit Bach etwa (kurz bevor er sich mit Pablo Casals anfreundete) fremdelt Tortelier 1949 noch hörbar. Superb dagegen seine ausgewählten Beethoven-, Brahms-, Mendelssohn-, Fauré-, Kodaly- und Casella-Sonaten.

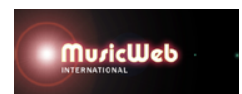
Tortelier selbst erklärte den französischen Stil seines Spiels mit einer "subtilen, nervösen" Bogenhand. Der fragile, elegante und sehr freie Ton wurde also von der Rechten generiert. Die heute vielfach anzutreffende Bewunderung für Tortelier (und für Fournier) rührt wohl daher, dass der auf großen Ton und stilistische Universalität geeichten Gegenwart nichts so fern steht wie Torteliers Spezifik und Bereitschaft zur Unverwechselbarkeit.

Topsolide

Einige Aufnahmen entstanden sogar noch im alten Kleistsaal. Nicht nur hinsichtlich der französischen Cellistenschule, sondern auch als Berliner Dokument ein höchst schätzenswertes, gewohnt topsolide aufgemachtes Audite-Set. Übrigens war Tortelier – als Lehrer von Jacqueline du Pré – 1967 Trauzeuge bei der Hochzeit du Prés mit Daniel Barenboim. Noch ein halbberliner Aspekt also ... Noch bis 1989 war er in Berlin zu Gast – teilweise gemeinsam mit seinem in Berlin als Dirigent wirkenden Sohn Yan-Pascal Tortelier (beim damaligen SOB etc.).

www.musicweb-international.com Monday March 2nd (Jonathan Woolf - 02.03.2020)

Quelle: <http://www.musicweb-international.com/cl...>



Paul Tortelier's international career began in 1947 in which year he first visited Berlin to perform; the first of two concerts had to be cancelled because of the freezing conditions and lack of hall heating. Two years later, in February 1949, RIAS recorded him in their Berlin studios and Audite's 3-CD gatefold set surveys several visits to the city in the years up to 1964 – though he was to return and indeed performed for the final time in the city in 1989, the year before his death.

The most exciting thing about this tranche of previously unreleased broadcast performances is that Tortelier left no studio inscriptions of three of the works performed – the Casella sonata and, rather surprisingly, the Schumann Fantasiestücke, and his own Trois p'tits tours. Of this last he frequently performed as an encore, and recorded, the brilliant third piece, Le Pitre but he never recorded the remaining two.

That should be inducement enough at least to consider this splendidly realised release but then there are the more-or-less staples of his repertoire to consider as well. The sequence begins in 1949 with Brahms' Sonata No. 1, the Schumann, the Kodály and his Trois p'tits tours, all in typically fine sound and

accompanied by Klaus Billing. The Brahms is eloquently refined though he tightened up the finale in his 1977 EMI recording with his daughter, Maria de la Pau. The Schumann is valuable not merely because of its absence in his commercial discography but also because it's a lyrical and persuasively sung reading. Tortelier fanciers will know that Le Pitre is a fizzy piece of Gallic wit but the companion pieces are almost as characterful in their different ways, not least the charming Ballerine, a winsome waltz. Whilst he may not have the public profile in the Kodály that János Starker did, Tortelier left behind a particularly memorable recording of it nearly thirty years after this Berlin reading. Superbly coordinated and expressively powerful, it and this Berlin performance offer a less explicitly tensile reading than Starker's but one that is similarly lucid. Later that same year RIAS recorded him in Bach's Sixth Cello Suite. Similar in conception to the much later 1982 London cycle, his voicings in the Courante are especially compelling and the close-up recording catches a few fingerboard details and shifts.

The Fauré and Casella sonatas come from January 1962, now with Lothar Broddack. Tortelier taped both Fauré sonatas with Jean Hubeau for Erato in the '60s – more recently reissued on Warner Classics CD – though the later Eric Heidsieck recordings for EMI in the very early 1970s will be better known. Both are beautiful but the Hubeau catches a real pair of near equals at work and was taped commercially at around the same time as this Berlin performance. Broddack was a fine artist but hasn't quite the idiomatic flexibility of Hubeau. I wonder why the cellist never recorded the Casella as he plays it with real flair, extracting its Mediterranean rhythms and colour, its amiable crispness and moving tolling quotient, with great subtlety – his control of dynamics and bowing subtleties just as impressive as his left-hand mobility.

The final broadcast comes from 25 February 1964. Beethoven's Sonata No. 5 in D Major, Op. 102 No. 2 features a much more funereal slow movement than in his later LP with Heidsieck whilst in Mendelssohn's Sonata No. 2, where the Berlin tempo is mostly faster than his 1978 LP with de la Pau, neither performance sounds unduly rushed nor dawdling in comparison with the other. Tortelier recorded his own orchestrated arrangement of Paganini's Introduction and Variations on 'Dal tuo stellato soglio' with his wife Maud and the ECO in 1973. The piano-accompanied version in Berlin is the work of cellist Luigi Silva (1903-1961), who had in fact recorded the work for Electrola back in 1938 (it would be good to have Silva's small corpus of 78s restored; these days he's far better known as an arranger and teacher than performer and recording artist). Tortelier's wonderful insouciance never slides into complacency; this is refined but truly communicative virtuosity in action. Fauré's Papillon is the encore.

The pieces are not grouped by recording date but are scattered throughout as seems appropriate. The sound quality is not so radically different that this presents any concern but maybe some listeners would have preferred a chronological sequencing though I can't say it worried me at all. The three additions to Tortelier's discography, on the other hand – especially the Casella – are splendid to have and offer richly rewarding listening, as do all the recitals.

<http://operalounge.de> 11.03.2020 (Dr. Geerd Heinsen - 11.03.2020)

Quelle: <http://operalounge.de/cd/instrumentales/...>



Ein Großer

Paul Tortelier: Seltene RIAS Recordings bei audite

Bei audite sind selten gehörte Radioaufnahmen aus den Tiefen des Rias-Archives mit dem französischen Cellisten Paul Tortelier erschienen. Paul Tortelier (1914-1990) zählte zu den Maßstab setzenden und bedeutenden Cellisten seiner Generation. Alle nun präsentierten Einspielungen sind Erstveröffentlichungen. Schumanns Fantasiestücke hat Tortelier zudem nie an anderer Stelle aufgenommen; dies gilt ebenso für die Sonate von Casella und für zwei Sätze seiner eigenen Trois p'tits tours. In den Kammermusik- und Solowerken von Bach bis zur frühen Moderne kommt Torteliers so ausdrucksvolles wie elegantes Spiel beeindruckend zur Geltung. (audite/ G. H.)

Der Kollege Kai Luehrs-Kaiser sagte dazu im rbb kultur radio: Auf drei CDs sind die gesammelten „RIAS

Recordings“ des französischen Cellisten Paul Tortelier erschienen – Aufnahmen aus den späten 40er bis mittleren 60er Jahren. Wer ist Paul Tortelier? Paul Tortelier (1914 – 1990) war der wichtigste Cellist der französischen Schule der Nachkriegszeit – neben (dem noch etwas bedeutenderen) Pierre Fournier. Schon 1947 machte Tortelier sich ins noch reichlich kaputte Berlin auf; gewiss auch in Anlehnung an die Bedeutung der Musikstadt in der Vorkriegszeit; wo sowohl Arthur Rubinstein (mit dem er jahrelang ein wichtiges Trio bildete) wie die meisten anderen Musiker seiner Zeit debütiert hatten.

Immer wenn Tortelier in den Folgejahren kam, wurde er sofort vom RIAS für Aufnahmen abgezweigt – meist mit dem erst im letzten Dezember verstorbenen Pianisten (und späteren Berliner Hochschullehrer) Lothar Broddack als Begleiter. Es waren ersichtlich Auftragsarbeiten (von 1949 bis 1964). Mit Bach etwa (kurz bevor er sich mit Pablo Casals anfreundete) fremdelt Tortelier 1949 noch hörbar. Superb dagegen seine ausgewählten Beethoven-, Brahms-, Mendelssohn-, Fauré-, Kodaly- und Casella-Sonaten. (...)

Einige Aufnahmen entstanden sogar noch im alten (Berliner) Kleistsaal. Nicht nur hinsichtlich der französischen Cellistenschule, sondern auch als Berliner Dokument ein höchst schätzenswertes, gewohnt topsolide aufgemachtes audite-Set. Übrigens war Tortelier – als Lehrer von Jacqueline du Pré – 1967 Trauzeuge bei der Hochzeit du Prés mit Daniel Barenboim. Noch ein halbberliner Aspekt also ... Noch bis 1989 war er in Berlin zu Gast – teilweise gemeinsam mit seinem in Berlin als Dirigent wirkenden Sohn Yan-Pascal Tortelier (beim damaligen SOB etc.).

www.artalinna.com 22 MARCH 2020 (Jean-Charles Hoffelé - 22.03.2020)

Quelle: <http://www.artalinna.com/?p=13079>



LE DISQUE DU JOUR

Voix Humaine

LE DISQUE DU JOUR

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ResMusica.com 25 mars 2020 (Frédéric Muñoz - 25.03.2020)

Quelle: <https://www.resmusica.com/2020/03/25/les...>



Les archives du violoncelliste Paul Tortelier à la radio de Berlin

Plus anciennes que ses enregistrements plus officiels des années 70 pour EMI, ces gravures primitives sont le reflet de l'art d'un jeune et pétulant virtuose. Elles enrichissent le patrimoine discographique lié à cet artiste, dont le jeu évolua beaucoup tout au long de sa carrière.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rondo 2/2020 (Guido Fischer - 01.04.2020)

Das ist Musik mit ganz großem Herzen gespielt, ohne nur einmal den pathetischen Bogen zu überspannen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audio 5/2020 (Andreas Fritz - 01.05.2020)

Er war einer der besten Cellisten des 20. Jahrhunderts: Paul Torteller (1914-1990), der unter anderem auch als Lehrer, Komponist und Dirigent wirkte. Was sein Cellospiel auszeichnete, vermitteln diese erstmals veröffentlichten RIAS-Aufnahmen von 1949, 1962 und 1964 (darunter drei erstmals in Tortellers Interpretation zu hörende Werke): die sensible Bogenhand, der Reichtum der Klangfarben und der natürliche Fluss der Musik. Die klanglich überzeugend aufbereiteten Aufnahmen spiegeln Tortellers Repertoire von Bach über Beethoven, Schumann, Brahms und Faure bis zu Kodály und eigenen Werken wieder. Ein reizvoller Einblick in Tortellers Berliner Karriere.

Der neue Merker 09.04.2020 (Alexander Walther - 09.04.2020)

Quelle: <https://onlinemerker.com/3-cd-kollektion...>

**3-CD-Kollektion mit dem Cellisten Paul Tortelier bei audite erschienen**

Meister der Phrasierungskunst

3-CD-Kollektion mit dem Cellisten Paul Tortelier bei audite erschienen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramofon 2020. 04. 16. (Ildikó Lehotka - 16.04.2020)

Quelle: <http://www.gramofon.hu/index.php/archivu...>

**Tortelier és Berlin**

A francia csellista játéka élvezetes, rendkívül szenvedélyes, olyan hőfokkal tolmácsolja a műveket, hogy az energia a hallgatót is odaszögezi a lejártszóhoz.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone May 2020 (- 01.05.2020)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

What we have here, to quote Rüdiger Albrecht's comprehensive Prior to the Casella Tortelier gives us an often contemplative, broadly paced account of Kodály's magnificent Op 8 Solo Sonata, quite different to more volatile near-contemporary versions by Zara Nelsova (Decca), János Starker (Period/Saga, his second recording of the work) or, from a little later, Pierre Fournier, the finale taped a day after the rest of the performance because an audience member had suffered from a highly audible cold. Musically speaking, the finale itself indulges just about every effect in the cellist's box of tricks (forceful multi-string pizzicatos, harmonics, trilling chords, wide-ranging arpeggios, etc), but because he doesn't rush things, Tortelier focuses this spectacular dance sequence with a vivid sense of location and a keen ear for detail.

The second disc opens with an emphatic account of Bach's Sixth Solo Suite, set at a lower pitch than Tortelier's generally more colourful 1982 London recording (Warner), whereas Fauré's G minor Sonata (always a work that Tortelier excelled in), although memorable, traces a less subtle line than the version he made with Jean Hubeau for Erato, especially in the Andante second movement. The first disc opens with an account of Beethoven's last cello sonata that's reflective and assertive by turns, Broddack here on very good form, before Tortelier treats us to a warmly communicative reading of Mendelssohn's Second Sonata, again with Broddack (Feuermann most readily comes to mind here), before Klaus Billing takes over for an unhurried and well-argued account of Brahms's First Sonata. The virtuoso aspect of Tortelier's personality is represented by the Paganini/Silva 'Moses Fantasia', which is brilliantly played. And the emergent personality throughout this set? A great cellist and a deeply human personality whose performances, comparing one with another, are deeply satisfying and in general very consistent. The transfers, taken from clean original mono tapes, fall pleasingly on the ear.

Diapason N° 690 - Mai 2020 (- 01.05.2020)

Tout feu tout flamme

Puisé dans les archives de la Radio (américaine) de Berlin, un portrait vibrant et fantasque de Paul Tortelier, où Casella, Kodaly et Fauré croisent Brahms, Mendelssohn, Bach, Fauré...

Audite poursuit son exploration des archives de la RIAS – la Radio créée à Berlin Ouest par les troupes américaines d'occupation dès la fin de la Seconde Guerre mondiale – qui nous a déjà valu une moisson d'inédits précieux, notamment pour le Quatuor Amadeus et, plus récemment, le Quartetto Italiano (cf. n° 682). Un triple album cette fois consacré à Paul Tortelier vient ainsi enrichir sa discographie de versions très antérieures à ses enregistrements commerciaux, mais également de plusieurs oeuvres nouvelles, complétant notre regard sur la première période de sa carrière de soliste.

Régulièrement invité à Berlin, depuis le triomphe de sa première apparition en 1947 sous la baguette de Sergiu Celibidache, le grand violoncelliste français prit connaissance des studios de la toute récente station berlinoise les 12 et 13 février 1949, lorsqu'il y grava son unique témoignage dans les Fantasiestücke op. 73 de Schumann en compagnie du pianiste Klaus Billing. Une vision intensément lyrique et rythmiquement très libre, qui atteste déjà sa personnalité romanesque, à laquelle la prise de son confère une spectaculaire présence.

Feu d'artifice

Il enregistre, lors de la même session, la prodigieuse sonate de Kodaly (son unique version officielle, pour Emi, ne sera réalisée que trente ans plus tard), sans aucun montage et dans les conditions du concert. Si quelques petits écarts d'intonation sont perceptibles, jamais Tortelier ne perd le fil d'un discours

intensément narratif et souvent fantasque, parcourant un paysage harmo-nique complexe. L'évocation des instruments du folklore populaire hongrois, donnant l'illusion d'une polyphonie, produit le feu d'artifice voulu et confirme la prodigieuse maîtrise de l'interprète.

Tortelier glisse également dans le programme une de ses propres compositions. publiée la même année (1949), Trois p'tits tours, dont c'est ici le seul enregistrement intégral. Et le complète par une vision dense de la Sonate en mi mineur de Brahms, grave et profonde, notamment dans un Allegretto au tempo très retenu. La rare Sonate op. 45 d'Alfredo Casella (1927), captée le 30 janvier 1962 et dont la vive et inventive Bourrée comme l'impulsive Gigue finale méritent la découverte, constitue un autre apport à la discographie de Tortelier.

Les autres documents permettent de retrouver cet artiste attachant dans quelques pages fondamentales du répertoire, accompagné des pianistes « maison » de la Radio berlinoise. Il y démontre tour à tour autorité et pureté de style (Bach, Beethoven), lyrisme exubérant et goût du risque (Mendelssohn), grâce et touchante poésie (Fauré).

Deux pièces de virtuosité, Papillon et la Fantaisie Moïse, complètent ce formidable ensemble, en mettant en valeur l'éblouissante technique de l'un des plus grands maîtres français du xxe siècle.

Audiophile Audition Apr 13, 2020 (- 13.04.2020)

Quelle:

<https://www.audaud.com/paul-tortelier-ce...>



"[...] this RIAS collection will retain an essential place in this artist's legacy." (Audiophile Audition)

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine June 2020 (- 01.06.2020)



Historical

Michael Church listens to live recordings by legendary stars of the last century

Paul Tortelier as a musician and teacher believed that music's vertical and linear dimensions – harmony and counterpoint – should be kept in balance, and regarded his own compositions – a light-hearted example of which is included in Paul Tortelier: RIAS Recordings – as a riposte to Schoenberg's dodecaphony. The recordings, made between 1949 and 1964 at RIAS (Radio In the American Sector) in Berlin, were for a live audience so silent that these could be labelled 'studio' events. And the selection here, released for the first time, testify both to his versatility and his excellence in his favourite repertoire, most notably Bach. Pablo Casals may have been his hero but, in contrast to that cellist's heart-on-sleeve passion, Tortelier's style in Bach was restrained and smooth; legato, he said, should be the key and his tempos were at times daringly slow. What he described as the 'subtle, nervous' bow hand was much more important to him than the left hand. Tortelier's discs are accompanied by an illuminating liner note from Rüdiger Albrecht [...]

Magcentre samedi, 6 juin 2020 (- 06.06.2020)
 Quelle: <https://www.magcentre.fr/197002-le-violo...>



Le violoncelliste Paul Tortelier chez EMI et AUDITE

Le coup d'archet de l'homme à la pique oblique est magnifique.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Lion Magazine Juin 2020 (- 01.06.2020)
 Quelle: <https://mydigimag.rrd.com/publication/?m...>



Ces trois CD représentent des moments extraordinaires

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

American Record Guide August 2020 (- 01.08.2020)



Paul Tortelier (1914-90) was one of the greatest cellists of his time. This program consists of first releases of recordings he made in 1949, 1962, and 1964 at RIAS in Berlin. Some biography and some details of these recordings are given in Rüdiger Albrecht's excellent liner notes. Nothing is said of the pianists who worked with him here, but they are also excellent. The 1949 recordings include the great Bach Solo Cello Suite 6. That is the one originally intended for a five-stringed cello with an E string above the A string and therefore takes us up into the stratosphere sometimes. Though Tortelier's vibrato seems somewhat fast and unvaried, his phrasing is convincing and his technique excellent. Earlier that year he did the just as demanding Solo Cello Sonata by Kodaly. That is a little messy technically, but emotionally expressive. Tortelier made a later recording of it, along with his own Solo Suite in D minor (EMI 63292). With pianist Billing we have Schumann's three Fantasy Pieces, Op. 73 in a somewhat scratchy recording and Brahms's Sonata 1, without the exposition repeat but warmly emotional. We hear Tortelier as a composer with 'Trois p'tits tours'—amusing dances for cello and piano. Only the third of these was previously recorded, to my knowledge. From 1962 we have Fauré's Sonata 2 and Casella's Sonata 2. From 1964 we get Beethoven's Sonata 5, Mendelssohn's No. 2, Fauré's 'Papillon', and Paganini's Variations on Dal tuo Stellite Soglio (from Rossini's Moses in Egypt, transcribed for cello and piano by Luigi Silva). All of these are with Broddack on piano. They are played with technical prowess and are musically imaginative, though they don't make exposition repeats. This is well worth considering, since Tortelier is an important cellist. The sound is generally good.

Tortelier ne sonnait jamais de manière lisse au concert; il se montrait impétueux, contradictoire, bouillonnant, à l'image de l'homme engagé qu'il fut. Rien que pour témoigner de cela, ces trois CD doivent être thésaurisés.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stretto – Magazine voor kunst, geschiedenis en muziek april 3, 2020 (- 03.04.2020)

Quelle: <https://www.stretto.be/2020/04/03/paul-t...>



3 bijzondere cd's op het label Audite. Uniek!

Paul Tortelier (1914-1990) was, naast Pierre Fournier, de grootste Franse cellist van zijn tijd en een van de meest gevraagde, internationale solisten. Eind jaren dertig startte hij zijn carrière, die ruim vijftig jaar duurde. In deze kamer- en solowerken van Bach tot vroeg modernisme komt Torteliers expressief en elegant spel tot zijn recht. Deze editie presenteert kamermuziekopnames uit de archieven van Deutschlandfunk Kultur: een indrukwekkende illustratie van het enorm repertoire van deze geweldige cellist aan het begin van zijn carrière. Drie werken die hier zijn opgenomen, zijn nu voor het eerst op cd beschikbaar in zijn interpretaties, Schumanns Fantasiestücke, op. 73, Alfredo Casella's cellosonate in C en Torteliers eigen "Trois p'tits tours", waarvan alleen het derde stuk, "Burlesque-Le Pitre", eerder op cd beschikbaar was. Deze release maakt deel uit van de serie "Legendary Recordings" en draagt de stempel, "1st Master Release". De term staat voor de uitzonderlijke kwaliteit van de archiefuitgaven van Audite, die allemaal, zonder uitzondering, zijn geproduceerd met originele banden uit de radioarchieven. De pianisten zijn Lothar Broddack en Klaus Billing.

Paul Tortelier, geboren in Parijs, werd op twaalfjarige leeftijd student aan het Conservatorium van Parijs, waar hij vier jaar later afstudeerde als beste cellostudent. Zijn leraren waren Louis Feuillard, (1872-1941), de auteur van de belangrijke "Exercices journaliers" voor cello en Gérard Hekking, en zijn docent harmonieleer was Jean Gallon (1878-1959). De Nederlands-Franse cellist, (1879-1942) Gérard Hekking was ook de leraar van Pierre Fournier en Maurice Gendron. en Gallon was ook de leraar van o.a. Maurice Duruflé, en Olivier Messiaen. Van 1935 tot 1937 was Tortelier solocellist van het Orchestre Philharmonique de Monte Carlo. Hier speelde hij onder andere de solopartij in Richard Strauss' Don Quichote. Dit stuk werd later veelal geassocieerd met Tortelier. Hij voerde het vaak uit en maakte er ook opnamen van. In 1939 trad hij toe tot het Boston Symphony Orchestra. In 1947 maakte hij zijn debuut in het Verenigd Koninkrijk, waar hij opnieuw Don Quichote van Richard Strauss speelde. In 1950 werd Tortelier door Pablo Casals geselecteerd om te spelen als eerste cellist in het Prades Festival Orchestra.

Paul Tortelier werd in 1956 professor aan het Conservatorium van Parijs. In 1969 verliet hij als gerenommeerd pedagoog, het Conservatorium voor de Folkwanghochschule in Essen, waar hij bleef tot 1975, en daarna gaf hij nog van 1978 tot 1980, les aan het Conservatorium van Nice. Tortelier gaf les aan o.a. Jacqueline du Pré. In 1955 maakte hij met de toen wereldberoemde, Engelse pianist/begeleider (senior staff accompanist van de BBC), Ernest Lush (1908-1988) zijn televisiedebuut op de BBC. Daarna gaf hij voor de Britse televisie nog een reeks masterclasses die een groot succes waren. Tortelier schreef ook het boek, "How I Play, How I Teach" ("Comment je joue, comment j'enseigne"), uitgegeven door Chester in Londen in 1973.

Tortelier is tweemaal getrouwd. Zijn eerste huwelijk, met Madeleine Gaston, eindigde in 1944 in een scheiding. Daarna huwde hij met de celliste, Maud Monique Martin . (° 1951) (foto). Uitzonderlijk is het feit dat hij zijn kinderen terugtrok uit het formele onderwijs om zich enkel aan de muziek te kunnen wijden. Tijdens een interview op de Britse tv werd hem gevraagd of er geen autoriteiten in Frankrijk waren waardoor je kinderen naar school moest sturen. Hij antwoordde: "Ik ben een solist en zij zullen solist zijn."

Zijn zoon, de als violist opgeleide, Yan Pascal Tortelier (°1947), die les kreeg van o.a. Nadia Boulanger, is een internationaal bekend dirigent geworden, zijn dochters, Maria de la Pau (foto's) is pianiste, en zijn andere dochter, Pomone, is celliste, fluitiste en zangers...

Maria de la Pau (foto's) werd geboren in 1950 tijdens het eerste festival Pablo Casals in Prado. Casals (foto) werd haar peetvader (foto) en gaf haar de naam Pau (vrede), die zij naast haar familienaam gebruikt. Op vijfjarige leeftijd kreeg zij haar eerste piano- en vioollessen waarna zij definitief voor de piano koos. Zij voltooide haar opleiding aan het conservatorium van Parijs bij Jeanne-Marie Darré en Ielia Gousseau, en na haar studie in Parijs volgde ze les bij de pianist en Brahms specialist, Detlef Kraus in Essen.

Lothar Broddack (1930-2019) was als pianist vooral actief in de jaren vijftig. Hij maakte een aantal opnames met celliste Zara Nelsova voor Decca en begeleidde ook de violist, Michael Rabin. Hij was een ervaren pianist die piano doceerde aan de Universität der Künste in Berlijn. De Duitse pianist Klaus Billing werd geboren in Düsseldorf in 1910 en overleed in Berlijn in 1991. Hij maakte in de late jaren '40 en de jaren '50, naast Hertha Klust, naam als begeleider van de jonge Dietrich Fischer-Dieskau.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 259 - Février 2024 (- 01.02.2024)



L'œuvre en bref

Sonate pour violoncelle seul de Zoltán Kodály

Paul Tortelier, Don Quichotte du violoncelle, brave avec panache les écueils de l'œuvre et soulève des montagnes (EMI, 1979). Auparavant, à la radio de Berlin (RIAS) en 1949, il se montre encore plus ardent (Audite, 2020).

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rondo 2/2024 (April/Mai 2024) (- 22.03.2024)



Blind gehört – Jan Vogler: „Rostropowitsch greift rein!“

"Das Stück spiele ich nicht. [...] Es ist aber berühmt. Und wird hier von einem sehr guten Cellisten gespielt. [...] 1949, sagen Sie? Dafür klingt die Aufnahme sehr gut. [...] Der stählerne Ton immerhin, den wir hier hören, könnte auf Paul Tortelier hindeuten. [...] Eine ganz tolle Persönlichkeit, muss ich sagen."

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Edition Fischer-Dieskau (V) – F. Schubert: Die Winterreise (1948)

Franz Schubert

CD aud 95.597

Het financieele Dagblad september 2008 (- 20.09.2008)



Een van de eerste keren dat bariton Dietrich Fischer-Dieskau (1925) Winterreise...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

CD Compact Febrero 2009 (Sergi Vila - 01.02.2009)

En sello alemán Audite, lleva ya varios años rescatando de los archivos...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Schwäbische Zeitung 01.01.2009 (Reinhold Mann - 01.01.2009)



So klingt das Nachkriegsberlin

So klingt das Nachkriegsberlin

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine February 2009 (Hilary Finch - 01.02.2009)



Some of Dietrich Fischer-Dieskau's very first performances of Winterreise were sung to patients in military hospitals when he was stationed in Italy towards the end of the Second World War. On 19 January 1948, at the age of 22, and in a bombed-out Berlin in which his countrymen were, in his own words, groping in the dark, he stepped into the studios of German Radio, and made his first ever, radio recording of a work he would record more than 30 times throughout his life.

The studio equipment was fragile; the power supply was irregular; the piano was slightly out of tune. But, transcending the tensions and the tiredness, Fischer-Dieskau and his accompanist Klaus Billing set down a performance of remarkable strength and determination, sculpted with the deep seriousness and quest for perfection which would distinguish every subsequent recording.

The young Fischer-Dieskau gives unflinching voice here to extremes of hope and despair: there's a weight of sorrow through every vowel, every line of "Gefror'ne Tränen"; a sense, in half-voice, of the fragility of the self in the face of the merciless strength of the elements; and a tenderly tremulous, fleeting hope within "Frühlingstraum" and within the final question to "Der Leiermann". Could German culture be re-born? Fischer-Dieskau is here incarnating some of his innermost responses, just as, four years earlier, Richard Strauss had voiced his own in Metamorphosen. No benchmark comparison is appropriate here: you will want to possess this extraordinarily moving, perfectly imperfect recording for what it uniquely is

Journal de la Confédération musicale de France décembre 2008 (- 01.12.2008)



En dépit des conditions technique précaires dans lesquelles fut enregistré ce...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Juni 2010 06/10 (Bjørn Woll - 01.06.2010)



Hohepriester des Liedes

Vor allem im Liedgesang hat er Maßstäbe gesetzt wie kein anderer, und bis heute sind viele seiner Interpretationen Prüfstein für nachfolgende Generationen. Zum 85. Geburtstag von Dietrich Fischer-Dieskau erscheinen zahlreiche seiner Aufnahmen in neuen, teilweise remasterten Editionen.

Er ist das, was man einen Bildungsbürger nennt, und mehr noch: Dietrich Fischer-Dieskau ist ein Kulturintellektueller von singulärem Rang, dessen künstlerische Umtriebigkeit ihresgleichen sucht unter seinen Sängerkollegen. Auch nach seinem Abschied von der Bühne, bei einer Silvestergala in München 1992, verstummte der Sänger keineswegs, vielmehr suchte er sich neue Betätigungsfelder für seinen künstlerischen Schaffensdrang wie seine Arbeit als Dirigent oder als Autor zahlreicher Bücher. (Pünktlich zum Geburtstag erscheint im Deutschen Taschenbuch-Verlag eine Neuausgabe seiner „Texte deutscher Lieder aus drei Jahrhunderten“.)

Kaum ein Sänger hat derart viele seiner Interpretationen auf Tonträger gebannt wie der am 28. Mai in Berlin geborene Bariton. Vor allem im Bereich des Kunstliedes scheint es einfacher, die nicht aufgenommenen Werke aufzuzählen. Dabei war Dietrich Fischer-Dieskau durchaus nicht „everybody's darling“, wurde sein Vortrag immer wieder als professoral und dozierend charakterisiert, mit einem Hang zur artikulatorischen Übergenauigkeit und zu krassen dynamischen Kontrasten. Auf der anderen Seite besaß er eine Stimme, die über den beachtlichen Umfang wunderbar ausgeglichen war und – vor allem in den zurückgenommenen Mezza-voce-Passagen – bisweilen ein zauberisches Timbre besaß.

Sicher fehlten im für Rollen wie Jago, Macbeth und auch Rigoletto die Klangsinnlichkeit vieler italienischer Baritone und auch die Durchschlagskraft, wie sie etwa ein Josef Metternich im Überfluss besaß. Im Liedgesang traten diese Einschränkungen jedoch viel weniger in den Vordergrund, hier konnte er seine ganze Meisterschaft ausspielen. Obwohl ihm von einigen Kritikern auch hier mangelnde Natürlichkeit und zu viel hohepriesterliche Attitüde vorgeworfen wurden, muss man doch konstatieren, dass er mehr als alle seine Kollegen ein „einzigartiges Vermittlungsgenie“ (Jürgen Kesting) war. Wer bereit ist, sich auf die Werke mit all ihren Feinheiten einzulassen und dabei auf vokale Überrumpelungsstrategien zu verzichten, erlebt im Gesang Fischer-Dieskaus einen ganzen Kosmos von Bedeutungsnuancen.

Bezeichnend also, dass unter den zahlreichen Wiederveröffentlichungen zum 85. Geburtstag die Liedaufnahmen bei Weitem dominieren, denn bis heute zählen seine Deutungen der Zyklen von Franz

Schubert, der Liederkreise von Robert Schumann als auch der Gesänge Gustav Mahlers zu den Sternstunden der Interpretationsgeschichte. Einen Meilenstein seiner Diskographie bildet die Schubert-Edition, die Fischer-Dieskau zwischen 1966 und 1972 mit seinem kongenialen Klavierbegleiter Gerald Moore für Deutsche Grammophon (Universal) eingespielt hat. Pünktlich zum Geburtstag veröffentlicht das Gelb-Label die 463 Lieder der Edition auf 21 CDs – darunter die berühmten Zyklen „Die schöne Müllerin“, „Die Winterreise“ sowie den „Schwanengesang“.

Die beiden erstgenannten Werke sind außerdem Gegenstand einer 2-DVD-Box beim Label TDK/Arthaus (Naxos). Hier kann man den „Hohepriester des Liedes“ gleich zwei Mal audiovisuell erleben: in einer Produktion der „Winterreise“ vom Sender Freies Berlin aus dem Jahr 1979 (mit Alfred Brendel) sowie einem Mitschnitt der „Schönen Müllerin“ von der Schubertiade 1991 (mit András Schiff).

Gleich einen ganzen Schwung von Aufnahmen bringt das Label Audite (Naxos) auf den Markt – in zwei verschiedenen Serien: Folge eins der „Edition Fischer-Dieskau“ beinhaltet dabei „Mörke-Lieder“ von Hugo Wolf aus den RIAS-Archiven, aufgenommen in den Jahren 1949, 1951 sowie 1955; Folge zwei ist mit den „Goethe-Liedern“ und dem „Spanischen Liederbuch“ ebenfalls ganz Hugo Wolf gewidmet (Berlin 1948, 1949 und 1953), in dessen Werken der Sänger nahezu vergleichslos brillierte; Folge drei beinhaltet Volksliedarrangements von Beethoven, aufgenommen 1952 in Berlin; Beethoven und Brahms offenbart Folge vier (1951/1952); Folge fünf schließlich bringt erneut die „Winterreise“ in einer Aufnahme aus dem Jahr 1948 mit Klaus Biling am Klavier.

Allesamt tragen die Aufnahmen das Audite-Siegel „1st Master Release“, das wie immer für hochwertige Klangbearbeitung der originalen Masterbänder durch Labelchef Ludger Böckenhoff bürgt. Das trifft ebenfalls auf die vier Veröffentlichungen der „Birthday Edition“ zu: Neben den Aufnahmen von Brahms-Liedern (mit Tamás Vásáry, 1972) sowie Schumann-Duetten (mit Julia Varady), Beethovens „Sechs Lieder von Gellert“ sowie drei Liedern aus Mahlers „Des Knaben Wunderhorn“ (1951, 1953, 1977) finden sich hier eine reine Mahler-CD (1971) sowie Raritäten von Reger, Sutermeister und Hindemith (1972, 1979, 1989) – bei Letztgenanntem mit Aribert Reimann am Klavier.

Ergänzend ist bei Naxos noch eine Wiederveröffentlichung von Strauss' „Capriccio“ aus den Jahren 1957/1958 erschienen, in der illustren Besetzung mit Elisabeth Schwarzkopf, Christa Ludwig, Nicolai Gedda, Hans Hotter, Eberhard Wächter und Dietrich Fischer-Dieskau mit dem Philharmonia Orchestra unter Wolfgang Sawallisch, sowie Brahms' „Deutsches Requiem“ mit den Berliner Philharmonikern unter Rudolf Kempe aus dem Jahr 1955, mit einem berückenden Sopransolo von Elisabeth Grümmer. Die 10-CD-Edition „Dietrich Fischer-Dieskau – Ein Porträt“ in Zusammenarbeit von EMI und „Die Welt“ lag zum Redaktionsschluss noch nicht vor, erscheint aber am 21. Mai. Inhalt: Lieder von Schubert, Schumann, Wolf und Mahler sowie Opernarien, Bach-Kantaten und Kabinettstückchen von Beethovens „Flohlied“ bis zu Operettenhighlights von Strauß.

Diapason Janv 09 (Pierre-Etienne Nageotte - 01.01.2009)

CQFDFD

Après avoir exploré les archives de Dietrich Fischer-Dieskau à la Radio de Cologne (cf. n° 548 p. 85), Audite se penche sur celles de la Radio de Berlin où le baryton réalisait son premier enregistrement le 19 janvier 1948.

Six mois après ses débuts professionnels dans le Requiem allemand de Brahms, Dietrich Fischer-Dieskau entre en studio à l'invitation d'Elsa Schiller, directrice musicale de la Radio In Amerikanischer Sektor (RIAS). On ne dira jamais assez l'importance de cette grande dame, toujours à l'affût de nouveaux talents, dans la reconstruction culturelle de l'Allemagne d'après-guerre. C'est elle qui a repéré, lors d'une audition, un baryton de vingt-trois ans précédé de critiques flatteuses – Karla Höcker avait écrit peu avant: « Il commença à chanter et le vrai mystère était que la voix, l'homme, la musique ne faisaient plus qu'un.

»Fischer-Dieskau a raconté dans ses mémoires l'enregistrement du Winterreise en une journée, et le désespoir qui le saisit lorsqu'il fallut reprendre les huit premiers lieder au bout de onze heures de travail. Bien connu au disque, ce premier témoignage dans une oeuvre qu'il remettra inlassablement sur le métier manifeste une étonnante maturité vocale et intellectuelle. La voix est facile, mais encore peu sûre de ses effets; certains choix de tempo étonnent, comme dans Auf dem Flusse, lent à l'extrême, ou Mut! au geste trop raide. Si le baryton a jugé a posteriori cette version homogène mais larmoyante, l'amoureux de son art ne peut qu'en être curieux. Régulièrement rediffusée en Allemagne dans les mois qui ont suivi, elle a davantage assis sa renommée que ses débuts scéniques dans le Don Carlos de Verdi, le 18 novembre de la même année.

Les deux volumes d'inédits de Wolf (novembre 1948 et janvier 1955) témoignent de l'évolution de DFD, déjà sollicité par les maisons de disques (Deutsche Grammophon dès septembre 1949, EMI en octobre 1951). Au contact des infinies possibilités qu'offrent les micros, son aisance s'affirme, la ligne se fait plus libre et ductile, le style se décante, des trois chants sacrés du Spanisches Liederbuch (novembre 1948) aux Morike de 1955; les Gesänge des Harfners de 1949 témoignent d'un tournant entre une lecture littérale, qui trouve à la fois sa force et ses limites dans sa spontanéité noble, et le questionnement de la partition. Tout le désespoir qu'appellent les trois Gesänge est déjà là, leur intensité nue et déchirante, et pourtant l'interprète ira plus loin encore en 1952, quand le perfectionnisme de Gerald Moore lui inspirera une vision plus subtilement morbide que les pianistes instinctifs de la radio (EMI).

Tout au long de sa carrière, DFD s'est attaché à défendre les lieder de Beethoven. Enregistré en 1952 et inédit au disque, le bouquet de chants populaires britanniques arrangés par Ludwig van (ici donnés dans une traduction allemande) évoque davantage un Weinstube qu'une campagne anglaise. Le baryton est singulièrement déboutonné, voire potache, en compagnie du tout jeune RIAS-Kammerchor. Michael Raucheisen ne s'y montre pas sous son meilleur jour – DFD évoquera sa «nonchalance» dans ses mémoires.

D'autres lieder de Beethoven figurent dans le Volume IV (1951-1952), également inédits, accompagnés par Hertha Klust, et d'une tout autre qualité. Avec quelle délectation des mots est décrite la progression de la puce dans la chanson de Goethe, et comme l'intérêt est soutenu tout au long d'An die Hoffnung! Si certains Brahms de 1952, Standchen ou Botschaft, montrent l'interprète charmeur voire hâbleur, d'autres plus graves comme Abenddämmerung le trouvent presque hésitant, sans les nuances crépusculaires qu'il saura y insuffler.

Autres trésors

Naxos réédite simultanément trois trésors bien connus, des mêmes années. Fischer-Dieskau avait choisi les Lieder eines fahrenden Gesellen pour ses débuts au Festival de Salzbourg en 1951 – le live a été publié chez Orfeo. En juin 1952, les sessions du Tristan avec Flagstad ayant été bouclées plus rapidement que prévu, Furtwangler accepte d'enregistrer le cycle en dépit de son manque d'attrait pour la musique – «ils peuvent malgré tout se laisser entendre». La leçon de style est ici essentiellement vocale. Les Kindertotenlieder dirigés par Kempe (1955) privilégient un déchirement intériorisé. L'art érudit du demi-mot, le génie des climats s'épanouit dans l'indispensable Opus 39 schumannien de 1954, un classique témoignant de tout le chemin parcouru en six ans.

Prestige Audio Vidéo 4/2/2009 (Michel Jakubowicz - 04.02.2009)

PRESTIGE
AUDIO VIDEO

Schubert

Schubert

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

??? February 2009 (- 01.02.2009)

Rezension siehe PDF

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 28.07.2012, BR-Klassik: (Oswald Beaujean - 28.07.2012)



Franz Schubert: Winterreise

Wie oft mag er diesen Zyklus gesungen haben, Franz Schuberts "Winterreise". Möglicherweise hätte der am 12. Mai verstorbene große Bariton Dietrich Fischer-Dieskau diese Frage selber nicht beantworten können. Kein Zyklus hat ihn so intensiv, so durchgängig beschäftigt, wie diese 24 "schaurigen Lieder", als die Schubert selbst seine "Winterreise" bezeichnete.

Im Januar 1943, als 17-jähriger Schüler also, sang Fischer-Dieskau diese Lieder erstmals öffentlich, eine Darbietung, die von Bombenalarm, Sirenengeheul und Detonationslärm unterbrochen wurde. Nach zwei Stunden kehrte das Publikum aus den Kellern des Zehlendorfer Rathauses zurück und lauschte der Fortsetzung des Konzertes. Genau fünf Jahre später, am 19. Januar 1948, konnte Fischer-Dieskau für den RIAS seine erste Aufnahme der "Winterreise" realisieren. Jetzt, nach 64 Jahren, ist sie endlich als legale Veröffentlichung auf dem CD-Markt erschienen.

22 war er damals, blutjung. Sehr genau sollte er sich später an diese Erfahrung erinnern, auch an die Widrigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte. In letzter Sekunde bestand die verantwortliche Redakteurin darauf, den von Fischer-Dieskau mitgebrachten Pianisten gegen den erfahreneren Klaus Billing zu tauschen. Auch technische Probleme gab es im Studio. Sie führten dazu, dass man nach elf Stunden die ersten acht Lieder des Zyklus' nachts noch einmal produzieren musste. Ein Materialfehler war zu spät bemerkt worden. Keine günstigen Voraussetzungen für eine gelungene Aufnahme, gerade bei einem so jungen Künstler und einem so überaus fragilen Produkt wie Schuberts "Winterreise". Doch was für ein grandioses Ergebnis!

Im Grunde ist in dieser Berliner Rundfunk-Produktion von 1948 der ganze Dietrich Fischer-Dieskau schon präsent, und keineswegs nur in Ansätzen. Die fantastische Textverständlichkeit, die wunderbar leicht und mühelos geführte, hell timbrierte Stimme, das Hineinhorchen in die Dichtung, die überlegene Ausformung der Phrasen und Verse, alles, was die Produktionen und auch Konzertmitschnitte insbesondere der sechziger Jahre so unnachahmlich auszeichnen sollte, ist hier bereits zu erleben. Nur wirkt das alles noch deutlich unmittelbarer, emotionaler und weniger intellektuell. Vereinfacht gesagt: 1948 war Dietrich Fischer-Dieskau noch mehr Liedsänger als Liedgestalter. Das muss man nicht unbedingt als Manko empfinden, im Gegenteil. Vielleicht traf ihn dieser große Künstler gerade in seinen frühen Jahren ganz besonders genau – den Kern des Liedgesangs.

SWR SWR Kultur "Musikstunde", 27.05.2025 (- 27.05.2025)

Quelle: <https://www.swr.de/swrkultur/musik-klass...>



BROADCAST

Dietrich Fischer-Dieskau 100 – Ikone des Gesangs (1-4), Folge 2: Auftakt einer Weltkarriere

[...] Eine erste große Türe, die aufgeht, ist die des Rundfunks, des RIAS Berlin: Hier leitet die charismatische Elsa Schiller die Abteilung Ernste Musik. Als Jüdin war sie emigriert – aber sie ist zurückgekommen, bereit, den Rundfunk im amerikanischen Sektor mit aufzubauen. Und dafür macht sich Elsa Schiller auf Talentsuche – und findet u.a. Dietrich Fischer-Dieskau.

Sie geht das Wagnis ein und nimmt diesen 22-Jährigen unter Vertrag: er soll Schuberts „Winterreise“ aufnehmen, den ganzen Zyklus. Allein das ist damals ungewöhnlich. Die Originalaufnahmen von der Jahreswende 1947/48 – natürlich mono – existieren noch. Hier „Der stürmische Morgen“.

Musik: Franz Schubert: „Der stürmische Morgen“ aus „Winterreise“ D 911 Dietrich Fischer-Dieskau, Bariton / Klaus Billing, Klavier (audite 95.597, LC04480)

„Der stürmische Morgen“ aus Schuberts Winterreise. Für Dietrich Fischer-Dieskau ist diese erste Aufnahme zusammen mit dem Pianisten Klaus Billing im Dezember 1947 eine eindrückliche Erfahrung.

In sein Tagebuch notiert er: „Vergangene Woche nun angestrengt mit ‚Winterreise‘ Aufnahmen zugebracht, insgesamt etwa elf Stunden Aufnahmezeit. Wiederholungen, Bandfehler und schließlich ein Materialfehler, der die ersten acht Lieder (nach langer Arbeit gut gelungen) völlig untauglich machte. Da haben Billing und ich gestern bis ein Uhr nachts in todmüdem Zustand nachgeholt. Das kostet Anspannung!“

Über Elsa Schiller, über diese Frau mit Wissen und Vision, findet Fischer-Dieskau rückblickend respektvolle und nachdenklich stimmende Worte. Als Jüdin hatte Elsa Schiller in der Nazizeit Schweres durchgemacht: „Es lag bei uns Daheimgebliebenen, das Leiden der Emigranten und Verfolgten allmählich nachzufühlen und begreifen zu lernen,“ schreibt Fischer-Dieskau, „Vielen der Leidgeprüften sollte ich noch gegenüberreten, und immer ließ mich ein Gefühl unendlicher Scham und Schuld nicht los, obwohl ich doch eigentlich als unbeteiligt gelten musste.“

Musik: Franz Schubert: „Auf dem Flusse“ aus „Winterreise“ D 911 Dietrich Fischer-Dieskau, Bariton / Klaus Billing, Klavier (audite 95.597, LC 04480)

„Auf dem Flusse“ – Lied Nr. 7 aus der legendären ersten „Winterreise“ – in der Aufnahme von 1948 beim RIAS Berlin mit Dietrich Fischer-Dieskau und am Klavier Klaus Billing.

Wer diesen Liedzyklus von Franz Schubert gut kennt und wer ihn vor allem in verschiedenen Aufnahmen mit diesem Sänger gut kennt, den überrascht der hier durchaus schwelgerische Ton vielleicht. Auf der anderen Seite ist alles schon da bei dem 22-Jährigen: die Technik, beispielsweise die Stimmführung, und vor allem Fischer-Dieskaus Anspruch an sich selbst: Als Sänger will er eine Geschichte erzählen, eine von Lied und Gedicht vorgegebene Stimmung neu nachempfinden und erzeugen.

Es ist diese Haltung, die bei Kritikern Sätze auslöst, wie: „Bei Dietrich Fischer-Dieskau wirkt alles wie selbst erlebt.“ Und vorher hat er es gut durchdacht. So geht der Sänger an alles heran, was er singt, ganz gleich in welchem Genre, ob Oper, Kantate, Oratorium oder eben das Lied.

Im Rückblick beurteilt Fischer-Dieskau seine erste „Winterreise“-Aufnahme übrigens als ‚im Ganzen durchaus homogen‘, vielleicht ein bisschen larmoyant, was er heute, gegen Ende seiner Laufbahn, nicht mehr zuließe. Und dann diese Irrtümer im Tempo – so Dieskaus Selbstkritik. Tatsächlich sind die Tempi in der frühen Aufnahme der „Winterreise“ durchweg deutlich langsamer als später. [...]

Inhaltsverzeichnis

The RIAS Second Viennese School Project	1
Die Presse 04.10.2012.....	1
kulturtipp 20/12.....	1
Sunday Times Sunday, 7th October 2012.....	1
WDR 3 WDR 3 TonArt: Montag, 05.11.2012.....	1
The Guardian Wednesday 5 December 2012.....	2
Frankfurter Allgemeine Zeitung Freitag, 4. Januar 2013	2
Pizzicato N° 229 - 1/2013.....	2
Audiophile Audition December 31, 2012.....	3
Kulimu 38. Jg. (2012), Heft 3.....	3
Gramophone February 2013.....	3
Preis der Deutschen Schallplattenkritik 1/2013.....	4
www.opusklassiek.nl maart 20123.....	4
Diapason N° 613 Mai 2013.....	4
ClicMag janvier 2013.....	5
Musica N° 245 - Aprile 2013.....	5
klassik.com 25.08.2013.....	5
www.opusklassiek.nl augustus 2013.....	5
Scherzo Año XXVIII - N° 284 - Abril 2013.....	6
www.opusklassiek.nl mei 2021.....	6
www.amazon.de 2. April 2013.....	6
Paul Tortelier: RIAS Recordings	7
www.pizzicato.lu 11/02/2020.....	7
Süddeutsche Zeitung 17. Februar 2020.....	8
RBB Kulturradio 26.02.2020.....	8
www.musicweb-international.com Monday March 2nd.....	9
http://operalounge.de 11.03.2020.....	10
www.artalinna.com 22 MARCH 2020.....	11
www.ResMusica.com 25 mars 2020.....	11
Rondo 2/2020.....	11
Audio 5/2020.....	12
Der neue Merker 09.04.2020.....	12
Gramofon 2020. 04. 16.....	12
Gramophone May 2020.....	12
Diapason N° 690 - Mai 2020.....	13
Audiophile Audition Apr 13, 2020.....	14
BBC Music Magazine June 2020.....	14
Magcentre samedi, 6 juin 2020.....	14
Lion Magazine Juin 2020	15
American Record Guide August 2020.....	15
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi Numéro 229 - Février 2021.....	15
Stretto – Magazine voor kunst, geschiedenis en muziek april 3, 2020.....	16
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 259 - Février 2024.....	17
Rondo 2/2024 (April/Mai 2024).....	17
Edition Fischer-Dieskau (V) – F. Schubert: Die Winterreise (1948)	18
Het financieele Dagblad september 2008.....	18
CD Compact Febrero 2009.....	18
Schwäbische Zeitung 01.01.2009.....	18
BBC Music Magazine February 2009.....	18
Journal de la Confédération musicale de France décembre 2008.....	19
Fono Forum Juni 2010 06/10.....	19
Diapason Janv 09.....	20
Prestige Audio Vidéo 4/2/2009.....	21
??? February 2009.....	22

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 28.07.2012, BR-Klassik:.....	22
SWR SWR Kultur "Musikstunde", 27.05.2025.....	22

